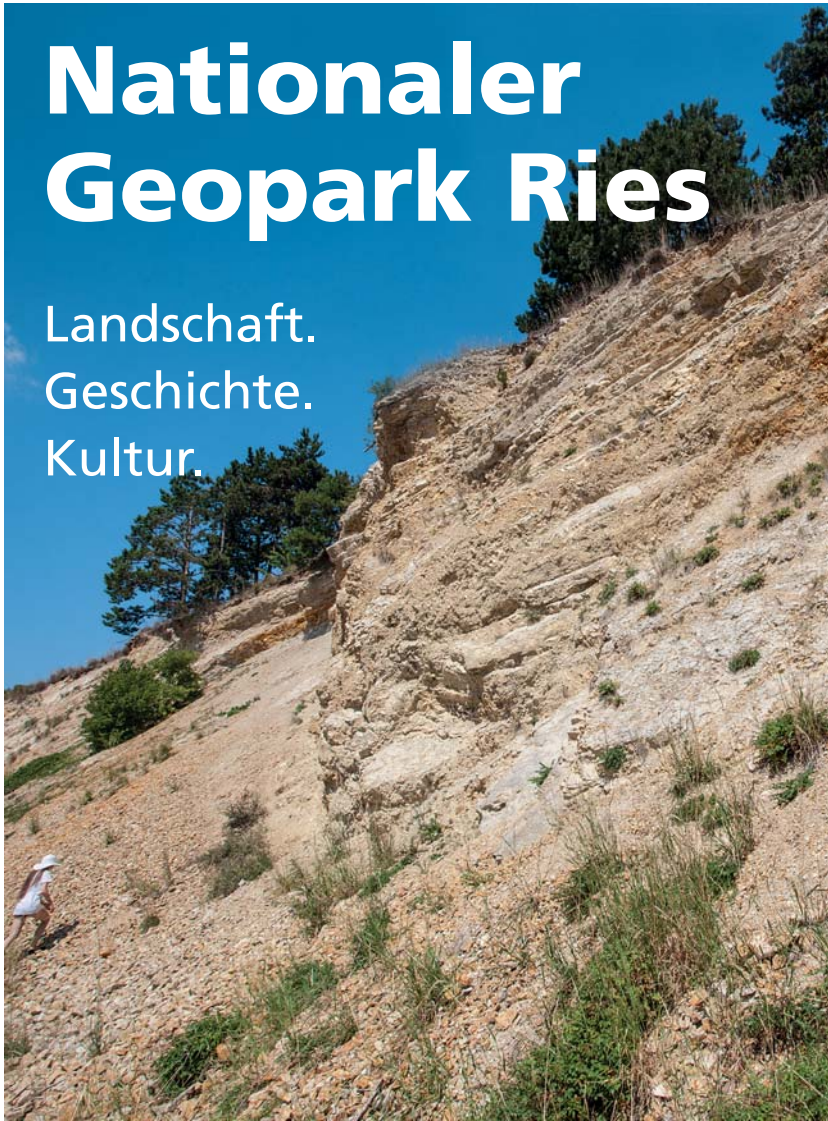


Nationaler Geopark Ries

Landschaft.
Geschichte.
Kultur.



Martin Kluger
context verlag Augsburg

■ NATIONALER
■ GEOPARK
■ RIES



Das Ries: die einzigartige Kraterlandschaft

Bayerns erster Nationaler Geopark	8
Das Ries: Krater, Geschichte, Kultur – die Auswirkungen einer Katastrophe	10
Im Ries: Steinzeithöhlen und reiche Städte, Römer und Ritter, Glaubenskampf und Schlachten	13
Beispiele spannender Geotope	14
Felsen, Zeugenberge, Aussichtspunkte	16

In und um Nördlingen

Das Zentrum des Rieskraters	18
Rieser Städteromantik unter dem „Daniel“ und die einmalige Nördlinger Stadtmauer	20
Zeichen der Blüte der reichen Messestadt: Kunst, Baukunst und Ingenieurskunst	25
Das Idealbild einer mittelalterlichen Stadt: Nördlingen und seine Sehenswürdigkeiten	31
Die Nördlinger Hexenprozesse – und das Denkmal für Maria Holl auf dem Weinmarkt	37
Wende- und Tiefpunkt der Stadtgeschichte: die Folgen der Schlacht bei Nördlingen	41
Im RiesKraterMuseum Nördlingen sehen die Besucher einen Stein vom Mond	43
Eine runde Sache – die fast vollständig erhaltene Stadtmauer in Nördlingen	45
Der Hexenfelsen auf dem Galgenberg über Nördlingen – auf dem inneren Kratering	47
Der Kristallinbreccien-Aufschluss bei „Meyers Keller“: Gastronomie mit Geotop	49
Ein Geotop mit Gipfelkreuz und weiter Aussicht – der Adlersberg bei Reimlingen	53
Eine Steinzeithöhle über der Eger nahe Lierheim: die Hexenküche im Kaufertsberg	55
Im Dreißigjährigen Krieg – das Ries als Schlachtfeld der europäischen Mächte	57
Eine weitgehend unbekannte Berühmtheit aus Alerheim – der „Blindenvater Klein“	61

Auf dem südlichen Kraterrand

Höhlen, Burgruinen und ein Kloster	64
Geschichte am südlichen Rieskraterand: Höhlenmenschen, Römer und Ritter	66
Der Steinbruch Lindle: ein Erlebnis-Geotop mit geologisch-naturkundlichem Lehrpfad	69
Die Große und die Kleine Ofnethöhle: Steinzeit mit Blick auf Mauern der Römer	71
Ein Dorf und ein Schloss, Burgruinen und Epitaphe erinnern an die Hürnheimer	77
Wolfgang Amadé Mozart: seine Bewerbung als Hofkapellmeister in Hohenaltheim	81
In Mönchsdeggingen: der Geopark-Lehrpfad um die Geotope Kühstein am Buchberg	85

In und um Oettingen und Wallerstein

Von Residenz zu Residenz	88
Zum nordwestlichen Rand des Rieskraters und in die Welt der Grafen von Oettingen	90
Die Grafen und Fürsten aus Oettingen – die Reformation spaltete das Adelshaus und die Stadt	95
Eines der 100 schönsten Geotope Bayerns: der Steinbruch Aumühle bei Hainsfarth	99
Eines der 100 schönsten Geotope Bayerns: Riesseekalk und „Rüben“ in Hainsfarth	103
Eines der 100 schönsten Geotope Bayerns: die Impaktgesteine von Wengenhausen	111
Die Geotope Klosterberg in Maihingen: Steinbrüche und Stollen im Tal der Mauch	115
Der Wallersteiner Felsen – ein Relikt des verlandeten Sees im Rieskrater	121
Schlösser und die Wallersteiner Pestsäule erinnern im Geopark Ries an die Fugger	125

Zeugenberge im württembergischen Ries

Unterm Ipf, Blasienberg und Goldberg	134
Hohe Zeugenberge – und eine Burgruine hoch über einer ehemaligen Reichsstadt	136
Der Hausberg von Bopfingen – der Ipf, ein Zeugenberg und der Sitz eines Keltenfürsten	145
Der Blasienberg über Kirchheim am Ries: Aussichtspunkt, Naturschutzgebiet, Skipiste	155
Der Goldberg: ein Relikt des Riessees, seltene Bienen und vier prähistorische Siedlungen	159
Jüdische Gemeinden im Ries: Friedhöfe, Synagogen und viele Erinnerungen	161
Steinerne Kreuze am Straßenrand sind Denkmäler für Tod und Krieg im Ries	163
Alte Bürg: Relikte einer Burg gaben dem prominenten Suevitsteinbruch den Namen	165
Die Eger – das Nördlinger Mühlenflüsschen mündet nach 37 Kilometern in die Wörnitz	167

Im Norden des württembergischen Rieses

Wege mit Blick auf Schloss Baldern	170
Der Nordwesten im Geopark Ries: immer und überall der Blick auf Schloss Baldern	172

Das Härtsfeld – der Südwesten des Geoparks

Am östlichen Rand der Schwäbischen Alb	178
Über das Härtsfeld und zu Schlössern der Thurn und Taxis, Fugger und Syrgensteiner	180
Schlossherren mit vielen Besitzungen auf dem Härtsfeld: die Fürsten Thurn und Taxis	183
Der Steinbruch Dörrbergle – ein Biotop in der Griesbuckellandschaft bei Demmingen	189
Zwei Geotope hoch über Zöschingen: die Malmscholle und der Zigeunerfelsen	197

Die Egau – das Flüsschen vom Härtsfeld fließt durch zwei Bundesländer zur Donau	199
Nahe Nachbarn auf dem Härtsfeld – die Burg Katzenstein und die Abtei Neresheim	201
In einer Sandgrube bei Staufen: Spuren der Klifflinie der Oberen Meeresmolasse	203

Entlang der Wörnitz durch den Kraterrand

Flussschleifen, Felsen und die Harburg	206
Entlang der Wörnitz zum Schloss Harburg und zu Aussichtspunkten am Kraterrand	208
Geotop, Höhle und Aussichtspunkt: das Hüllenloch und der Blick auf die Harburg	219
Ein Geotop und die Nibelungensage: die glasklare Karstquelle im Dörfchen Brünsee	221
Das Geotop Kalvarienberg: eine kleine Barockkirche hoch über dem Wörnitztal	223
Ringwall, Wacholderheide und der Blick auf die Wörnitz: der Rollenberg bei Hoppingen	225
Ein chaotischen Mosaik aus Trümmern: das Geotop Glaubenberg bei Großsorheim	227
Mühlen, Muscheln und Mäander – die Wörnitz teilt das Riesbecken von Nord nach Süd	229

In den Trümmern südlich des Kraters

Von Donauwörth ins Kesseltal	232
Im Tal der Kessel – zur Hanseles Hohl und zu den Schenken von Stauffenberg	234
Die Kessel – das Mühlenflüsschen gab dem idyllischen Kesseltal seinen Namen	237
Kannibalismus und Sagen im Michelsberg: die Höhle Hanseles Hohl bei Fronhofen	243
Über der Kessel – der Aufschluss bei der Kapelle St. Martha in Burgmagerbein	249
Das Schloss und die Kirche – Denkmäler der Schenken von Stauffenberg in Amerdingen	251

Vom Kraterrand auf die Monheimer Alb

Zu Städteromantik und Astronauten	254
In zwei altbayerischen Städten zu Wasser, Wallfahrten und Mondfahrern	256
Leonhart Fuchs: der Wemdinger Botaniker, nach dem die Fuchsien benannt wurden	259
Eine Gedenktafel in Wemding erinnert an das Feldtraining der Mondastronauten im Ries	261
Die Wemdinger Hexenprozesse brachten 49 unschuldigen Menschen den Feuertod	263
Wemdinger Superlativ – bis heute besteht hier die älteste Stiftung Deutschlands	265
Denkmäler der (Trink-)Wasserversorgung: Doosquelle, Doosweiher und Dooskanal	267
Das Geotop am Gosheimer Kalvarienberg zeigt die Wucht des Meteoriteneinschlags	279
Zu „Löchern“ im Gelände – Dolinen und ein Trockental im Karst der Monheimer Alb	291
Kartäusernelke, Natternkopf und Silberdistel: im Ries blühen die Trockenrasen bunt	293

Am nördlichen Rand des Geoparks Ries

Von der Altmühl zum Hahnenkamm	296
Die Altmühl, der Karlsgraben, Steinere Rinnen: Wege zu Kalk und Wasser	298
Eines der 100 schönsten Geotope Bayerns: die „Fossa Carolina“ – der Karlsgraben	305
Die „steinreiche“ Stadt Treuchtlingen: Steinbrüche für Kalk und Kletterwände	307
Geologische Phänomene aus Querkalk: Steinerne Rinnen am nördlichen Kraterrand	325
Wandern und Radwandern im Geopark Ries: Wege zu Planeten, Schäfern und Schweden	329

An der Donau und über dem Donautal

Von Donauwörth in Richtung Westen	332
Im Donautal westlich von Donauwörth: der Fluss, Barockkirchen und eine Selige	334
Mauerreste auf dem Mangoldfelsen: das Riesereignis – und eine tödliche Tragödie	337
Werner Egk: der in Auchsesheim geborene Komponist ist Donauwörther Ehrenbürger	339
Johann Baptist Enderle: ein Donauwörther Freskenmaler im Zeitalter des Rokokos	343
Schlachten bei Höchstädt und Donauwörth: Denkmäler blutiger Kriege im Donautal	347
Der Osterstein im Wald bei Unterfinningen: herausgewittert aus Bunten Trümmern	349
St. Ulrich – der Heilige mit dem Fisch wird im Donautal und im Ries besonders verehrt	351
Im Kloster Maria Medingen erinnert die Margaretenkapelle an eine Mystikerin und Selige	353

Über dem Donautal in Richtung Osten

Zu Aussichtspunkten mit Alpenblick	356
Am südlichen Rand der Monheimer Alb und am nördlichen Ufer der Donau	358
Die Burgruine hoch über Graisbach erinnert an die Grafen von Graisbach-Lechsgemünd	363
Der Lech mündet nicht (mehr) bei Lechsend in die Donau – eine Folge der Flusskorrektur	365
Nach Kiesabbau an den Ufern der Donau: rekultivierte Baggerseen werden zu Badeseen	367
Idyllisches Gewässer auf der Monheimer Alb: die Gunzenheimer Gump bei Kaisheim	373
Erdgeschichte in der Heimat des Archaeopteryx: geotouristische Ziele im Naturpark Altmühltal	375
Geoparks – ein weltweiter Trend	378
Hinweise zur Nutzung dieses Reiseführers in Verbindung mit Informationen im Internet	380
Dank Bildnachweis Impressum	382

Das Ries: die einzigartige Kraterlandschaft

Bayerns erster
Nationaler Geopark



Denkmäler
Erholung
Erlebnis
Familienziele
Fauna und Flora
Genuss
Geologie
Geotope
Geschichte
Kultur
Kunst
Landschaft
Natur
Radwandern
Romantik
Städte
Wald
Wandern
Wasser



Im RiesKraterMuseum in Nördlingen werden der Meteoriteneinschlag und die daraus resultierende Entstehung des Nördlinger Rieses erklärt.

Das Ries: Krater, Geschichte, Kultur – die Auswirkungen einer Katastrophe

Das Riesereignis: Vor rund 14,5 Millionen Jahren war die Region der Schauplatz einer gigantischen Katastrophe: Ein gewaltiger Meteorit zerstörte eine blühende Landschaft. Im Umkreis von rund 100 Kilometern löschte der Impakt alles Leben aus. Ungeheure Gesteinsmassen wurden aus ihrem Verband gerissen, zerkleinert, teils aufgeschmolzen, verdampft und sehr weit weggeschleudert. Neue Gesteine bildeten sich, der Rieskrater entstand.

Der Rieskrater gehört zu den am besten erhaltenen und erforschten Einschlagskratern dieser Erde – er ist damit eine erstrangige geologische Besonderheit. Als solche hat das Ries nicht nur auf Geologen eine magnetische Wirkung. Auch eine große und stetig steigende Zahl an Geotouristen, Schulklassen und interessierten Laien, nicht zuletzt auch Wanderer und Radfahrer aus aller Welt begeben sich im Ries auf die Suche nach Spuren



In den Ofnethöhlen nahe Nördlingen siedelten Steinzeitmenschen, die ersten belegten „Rieser“.

der kosmischen Katastrophe. Der Meteoriteneinschlag vor rund 14,5 Millionen Jahren beeinflusste – bis heute prägend – das Landschaftsbild und die Beschaffenheit des geologischen Untergrundes. Der Nationale Geopark

Am Kraterrand finden sich markante Gesteinsformationen wie zum Beispiel dieses Felsentor.



Der Rieskrater – Kriterien des Meteoriteneinschlags

Kraterdurchmesser.....	ca. 24 km
Einschlagsgebiet	Grenzgebiet zwischen Schwäbischer Alb und Fränkischer Alb
Einschlagszeit.....	vor ca. 15 Mio. Jahren
Größe des Asteroiden	ca. 1 km Durchmesser
Impaktenergie	ca. 250.000 Hiroshima-Bomben
Geschwindigkeit des Asteroiden.....	ca. 70.000 km/h
Maximaler Druck	4 Mio. bar
Maximale Temperatur.....	einige 10.000 Grad
Höhe der Glutwolke	ca. 30 km
Bewegte Gesteinsmassen	ca. 1.000 km ³
Dauer des Kraterwachstums	20 – 30 Sekunden
Dauer schneller Bewegungen.....	wenige Minuten
Tiefe des Kraters.....	0,5 bis 4 km
Auswurfweite.....	Reutersche Blöcke bis 70 km, Moldavite bis 400 km*

Quelle: www.lfu.bayern.de/geologie/meteorite/ries/fakten/index.htm (Stand April 2019)

* nach neueren Erkenntnissen Moldavite bis 500 km (Fundort Schlesien)

Ries macht die geologischen und geomorphologischen Prozesse und ihre weitreichenden Folgen sicht- und erlebbar. Geotope bieten als „Fenster in die Erdgeschichte“ Einblicke in die Entstehungsgeschichte der Landschaft. Zahlreiche Orte lassen nachvollziehen, welchen Einfluss geologische Formationen auf die Bildung von Böden und Lebensräumen haben, wieso und weshalb sich zum Beispiel auf den Kraterändern Magerrasenbiotope gebildet haben, wie diese Flächen durch die Wanderschäuferei genutzt und erhalten werden, was bereits in der Steinzeit Menschen in Höhlen im Rieskrater lockte und warum das fruchtbare Riesbecken seit den Römern (und bis heute) eine der Kornkammern Bayerns ist.

Der im Jahr 2006 zertifizierte Geopark Ries war der erste Nationale Geopark in Bayern. Eine seiner wichtigsten Aufgaben ist es, das geologische Erbe in dieser Region für Einheimische wie für Touristen zu erschließen. Aber auch die Förderung der Wissenschaft und wissenschaftlicher Kooperationen sowie die Bildung für Nachhaltige Entwicklung gehören zum Aufgabenspektrum. Derzeit bewirbt sich der Geopark Ries darum, einer von weltweit lediglich rund 140 UNESCO Global Geoparks dieser Erde zu werden. *Günther Zwirger | Heike Burkhardt*



Höhlen, Keltenschanzen und römische Mauern, Städte und Dörfer, Burgen und Schlösser, Kirchen und Klöster zeugen von den Menschen im Ries.

Im Ries: Steinzeithöhlen und reiche Städte, Römer und Ritter, Glaubenskampf und Schlachten

Der Geopark Ries bietet weitaus mehr als „nur“ Geologie. Neben den geologischen „Erbstücken“ macht diese Region an der Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg auch ihren besiedlungsgeschichtlichen und kulturellen Reichtum sichtbar: Sie lenkt die Aufmerksamkeit ihrer Bewohner und Gäste sowohl auf die ökologischen Besonderheiten als auch auf Kultur und Kunstschatze und animiert dadurch zu einem respektvollen Umgang mit dem einzigartigen Erbe. Die frühe Besiedlung durch Steinzeitmenschen, Kelten und Römer, die im Mittelalter blühende Reichs- und Messestadt Nördlingen, die schwäbischen Reichsstädte Donauwörth und Bopfingen sowie die altbayerischen Grenzstädte Wemding und Monheim schufen auf engem Raum eine seltene kulturelle Vielfalt. Die Residenzorte, Schlösser und Klosterstiftungen der Grafen von Oettingen und ihrer später entstandenen Linien sind Höhepunkte der Baukunst und der Kunst. Staufer und Ritteradel, jüdische Gemeinden, die Reformation und ihre Folgen – darunter blutige Schlachten – haben diese Region mitgeformt.



An der Grenze zwischen dem Nördlinger Stadtteil Holheim und Utzmemmingen fand man in der Großen Ofnet die Schädel von Steinzeitmenschen.

Geschichte am südlichen Rieskraterrand: Höhlenmenschen, Römer und Ritter

Entlang des Kraterrandes südlich von Nördlingen erstreckt sich eine der spektakulärsten Landschaften im heutigen Geopark Ries. Auf engstem Raum liegen nahe Holheim zwei Höhlen der Steinzeitmenschen direkt über Fundamenten eines römischen Gutshofs und die schönste Burgruine der Region in Sichtweite eines der blutigsten Schlachtfelder des Dreißigjährigen Kriegs. Diese Tour zwischen Holheim und Mönchsdeggingen führt von den Ofnethöhlen, Spuren der Römer und Staufer über einen Geopark-Lehrpfad bis zu einem Kaiser in der „Wies im Ries“.

Wer einen Großteil des Themenspektrums im Geopark Ries quasi im Schnelldurchlauf erleben will, liegt mit dieser nur circa 15 Kilometer langen Tour entlang des südlichen Kraterrandes goldrichtig. **Holheim**, ein Stadtteil von **Nördlingen**, ist für diese These der beste Beweis: Auf dem dortigen Riegelberg schaut man von zwei



Der Höhleneingang der Kleinen Ofnet im Riegelberg befindet sich nur wenige Meter oberhalb ihres größeren Pendant.

Höhlen aus – von den Eingängen zur Großen Ofnet und Kleinen Ofnet – direkt auf die Fundamente eines römischen Gutshofs am Fuß dieser zwei Kilometer langen,

Unterhalb der beiden Höhlen im Riegelberg sieht man die Grundmauern eines römischen Gutshofs.





Barocke Pracht – der Chor und das Langhaus der ehemaligen Benediktinerklosterkirche St. Martin.

entstammte einer bayerischen Nebenlinie der Ottonen. Als Heinrich IV. regierte er von 995 bis 1004 sowie von 1009 bis 1017 als Herzog über Bayern, war von 1002 bis 1024 König des Ostfrankenreiches sowie von 1004 bis

Ein Aufschluss am „Geopark-Lehrpfad Kühstein“ lässt den Rand des Rieskratersees erkennen.



Dieser ehemalige Steinbruch bei der Grundschule in Mönchsdeggingen ist eine der Stationen des Lehrpfads am Kühsteinfelsen.

Erlebnis-Geotop
im Geopark Ries

In Mönchsdeggingen: der Geopark-Lehrpfad um die Geotope Kühstein am Buchberg

Hoch über Mönchsdeggingen liegen die Geotope Kühstein am Kühsteinfelsen – eine allocthone Scholle am südlichen Kraterrand. Zwei Steinbrüche geben Einblick in die Geologie: Spuren eines 160 Millionen Jahre alten Riffgürtels und eines Mündungsdeltas am Rand des Riessees sind hier zu entdecken. Das Gestein eines der Aufschlüsse am Kühsteinfelsen entstand aus einem Riffzug im Jurameer: Dieses Schwammriff erstreckte sich 7000 Kilometer weit vom Kaukasus bis nach Oklahoma. Ein zweiter Aufschluss zeigt grobes und feines Geröll diverser Formen und Rundungen – teils in Lagen geschichtet: Dieses Gestein entstand aus den Sedimenten eines Zuflusses in den Kratersee. Ein 2,7 Kilometer langer Lehrpfad leitet mit acht Informationstafeln zu den Geotopen, zu einer Gerichtslinde, zu Kunst im Wald und zu einem Aussichtspunkt am Buchberg.

- Mönchsdeggingen, an der Almarinstraße (Parkplatz bei der dortigen Grundschule am Buchberg)
- www.geopark-ries.de → Lehrpfad Kühstein



Schloss Harburg: Die ältesten Bauten der „Bilderbuchburg“ stammen aus dem 12. Jahrhundert.

Entlang der Wörnitz zum Schloss Harburg und zu Aussichtspunkten am Kraterrand

Zwischen Heroldingen, Hoppingen und Harburg durchbricht die Wörnitz den südöstlichen Rand des Rieskraters. Flussschleifen und steile Felsen prägen diesen Abschnitt des Wörnitztals. Auf dem Kraterrand steht Schloss Harburg hoch über der gleichnamigen Stadt und der Wörnitz – eine besonders romantische Station an der Romantischen Straße. Spuren aus der Zeit der Römer und der Ritter, Relikte einer jüdischen Gemeinde, Aussichtspunkte, hohe Hügel und Höhlen, Geotope und Geschichte(n) vermitteln hier auf engstem Raum den Themenreichtum im Geopark Ries.

Beginnt man diese Tour in der Stadt **Harburg**, kommt man an Schloss Harburg nicht vorbei. Die Harburg steht auf einem steilen Jurafelsen über einer mehrarmigen Flussschleife der Wörnitz. Die Altstadt ist zwischen dem Burgfelsen und der Wörnitz eingezwängt. Träge und breit fließt der Fluss vorbei, die alte steinerne Brücke verbindet die Flussufer. Vom Felsen am Wedelbuck aus



Im Hof der Hauptburg steht der einst rund 130 Meter tiefe Burgbrunnen vor dem Fürstenbau.

genießt man die Aussicht auf das Schloss auf dem Burgfelsen, tief darunter die Stadt, die Brücke und den Fluss.

Der Burgfelsen war vielleicht schon zu Zeiten der Römer besiedelt. (Beim Inneren Burgtor ist eine römische Spolie eingemauert, die einen Frauenkopf darstellt.) 1093 wird Mathilde de Horeburc als Gemahlin des Grafen Kuno von Lechsgemünd erwähnt: Bei „Horeburc“ könnte es sich um Harburg gehandelt haben – ihr Sohn Kuno nannte sich „von Horburg“. 1150 wurde die Harburg in einem Brief des Staufers Heinrich IV. (er war der Sohn von König Konrad III.) an seine Verwandte Bertha von Sulzbach (die einzige Deutsche auf dem byzantinischen Thron heiratete 1146 Kaiser Manuel I. und nahm den Namen Irene an) erstmals schriftlich erwähnt. Befunde belegen aber, dass Bauten auf dem Burgfelsen erheblich früher, im 10. und 11. Jahrhundert, errichtet worden waren.

1299 kam die Harburg zunächst als Pfandbesitz, 1418 als Eigentum an die Grafen von Oettingen. Ihnen diente die Harburg von 1493 bis 1549 als Residenz, und sie ließen die Anlage im 15. und 16. Jahrhundert zu einer starken Festung ausbauen. Der Weg hinauf zum Hof



Der fünfeckige Folterturm ist einer von drei Mauertürmen der in Teilen noch erhaltenen Wemdinger Stadtmauer.

Der Folterturm und die „Hexenstube“ zählen zu jenen Aspekten, die man in Wemding nicht sofort wahrnimmt. Zu den weniger bekannten, weil versteckt liegenden Attraktionen zählt auch das ehemalige Spital mit der Spitalkirche Mariä Geburt: Das Ensemble in der Spitalgasse ist ein Zeugnis der Stiftung der Wemdinger Edelfrau Winpurc und ein Superlativ: Denn die Stiftung von 917 ist die älteste bestehende Stiftung Deutschlands. In der Kirche des Spitals hat man Wandfresken aus dem 15. Jahrhundert freigelegt. Am barocken Hochaltar steht die spätgotische Figur einer Madonna von 1460/70.

Zu den eher versteckten Sehenswürdigkeiten zählt auch ein Geotop im Wald hoch über Wemding. Am sogenannten Doosweiher (unweit der Wolferstädter Straße) informiert eine Beschilderung des Geoparks Ries zum dortigen aufgelassenen Suvitsteinbruch. Wer genauer hinschaut, sieht in der grauen Grundmasse des beim Riesimpakt entstandenen Gesteins hellere Einsprengsel sowie dunkle poröse Glaspartikel: Im zertrümmerten und zermahlenden Grundgestein der Breccie finden sich zu Impaktglas erstarrte Schmelzen und diverse Minerale.



Die früheste – bis heute existierende – deutsche Stiftung findet man in Wemding: Die Spitalkirche und Teile des alten Spitalgebäudes sind erhalten.



Wemdinger Superlativ – bis heute besteht hier die älteste Stiftung Deutschlands

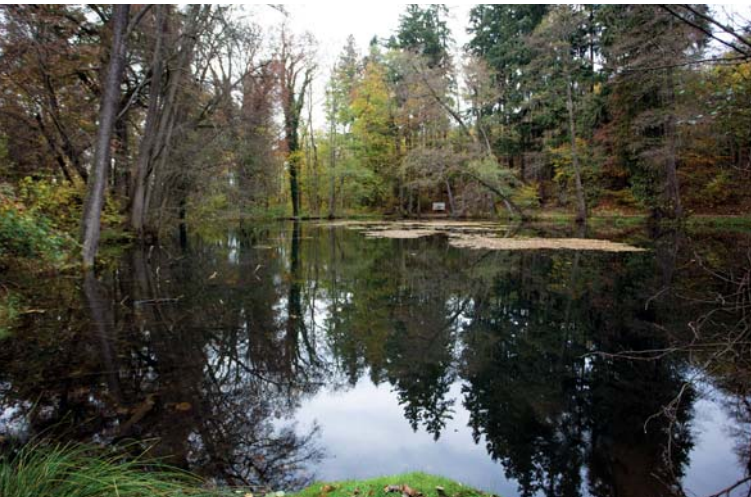
Wemding birgt einen Superlativ – das historische Lexikon Bayerns hält fest: „Als älteste deutsche Stiftung gilt die Hospitalkirche in Wemding [...], die von der Edelfrau Winpurc im Jahr 917 errichtet wurde.“ Da sich Pfründner in das ursprünglich für Reisende und Arme gestiftete Hospital einkauften, vergrößerte sich das Stiftungsvermögen, heute unter anderem 250 Hektar Wald in Wemding und Wolferstadt. Hilfe für bedürftige Menschen ist bis heute der Stiftungszweck: Auf dem Areal an der Spitalgasse wird nunmehr das Kreissenorenheim Wemding betrieben. An die mehr als tausendjährige Stiftungs-tradition erinnert die 1380 geweihte Spitalkirche Mariä Geburt. Im Chor der kleinen Kirche hat man spätgotische Wandfresken aus der Zeit um 1472 freigelegt. Den barocken Hochaltar von 1697 ziert eine Madonna von 1460/70, den linken Seitenaltar (um 1670) schmückt eine um 1520 geschnitzte Pietà. Von dem westlich an die Kirche angebauten ehemaligen Spitalbau sind Mauern aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Ein Baudenkmal ist der 1709 errichtete frühere Spitalpfarrhof (Am Büchel 6).



Am Rand des Wemdinger Doosweiher liegt ein Geotop – ein aufgelassener Suevitsteinbruch.

Der Doosweiher ist elementarer Bestandteil eines weit und breit einzigartigen Technikdenkmals – einer Kette frühneuzeitlicher Anlagen zur Trink- und Brauchwasser-

Im Doosweiher stauten die Wemdinger seit dem frühen 16. Jahrhundert Wasser der Doosquelle auf. Um den Waldweiher führt ein Wanderweg.



Das Wasser der hoch über Wemding gelegenen Doosquelle wird im Doosweiher gespeichert und von dort im Dooskanal in Richtung Stadt geleitet.



Denkmäler der (Trink-)Wasserversorgung: Doosquelle, Doosweiher und Dooskanal

Nur ein paar Schritte westlich der Straße zwischen Wemding und der nördlich gelegenen Gemeinde Wolfenstadt liegt (über einen Kiesweg mit der Beschilderung „Weiherweg“ rasch zu erreichen) die Doosquelle. Bei dieser hoch über Wemding gelegenen Karstquelle mit einer Schüttung von rund 20 Litern pro Sekunde beginnt ein gut erhaltenes Denkmal städtischer Trink- und Brauchwasserversorgung der Frühen Neuzeit. Die im Wald gelegene Doosquelle wurde mit etwa anderthalb Meter hohen Kalksteinen gefasst, steinerne Stufen führen bis an das klare Wasser. Über den anschließenden Quellbach, den der Biber heute zum Feuchtbiotop aufgestaut hat, fließt das Wasser der Doosquelle zum Doosweiher. Für diesen Wasserspeicher wurde ein 49 Meter langer und fünf Meter breiter Staudamm aufgeschüttet. Von dort strömt das Wasser durch eine gemauerte Rinne in den bis 1537 gegrabenen Dooskanal in Richtung Mühlweiher, wo die letzte der zur Kanalreinigung angelegten Brunnenstuben erhalten ist. Der Dooskanal endet nach 1,3 Kilometern im Johannisweiher vor der Stadtmauer.



Deutschlands einzigartige Kraterlandschaft: Natur und Kultur im Nationalen Geopark Ries

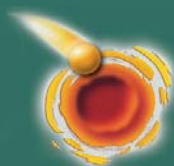
Felsen, Zeugenberge und Höhlen, Wacholderheiden und Buchenwälder machen die Landschaft im Rieskrater und an den Riesrändern spektakulär. Schaurig-schöne Ruinen, Burgen und Schlösser, Dorfkirchen und Klöster, die Spuren von Steinzeitmenschen, Kelten und Römern, blutigen Schlachten und jüdischen Gemeinden sind Ziele im Nationalen Geopark Ries. In den Altstädten von Nördlingen, Donauwörth, Oettingen, Harburg, Wemding, Monheim, Treuchtlingen und Bopfingen, in Residenzorten wie Wallerstein, Baldern, Amerdingen und Dischingen, in Klöstern wie denen in Maihingen, Kirchheim am Ries, Mönchsdeggingen und Heidenheim reiht sich Denkmal an Denkmal und Kunstwerk an Kunstwerk. Dieser Reiseführer stellt die Sehenswürdigkeiten vor. Bauten im Geopark erinnern an Ritter, Grafen und Fürsten, Bauern und Bürger, Handwerker und Künstler, Mönche, Nonnen und Hexenjäger. Der Geopark Ries liegt teils im bayerischen Schwaben, teils in Mittelfranken und teils in Württemberg: Diese landschaftliche Vielfalt steigert dort den kulturellen Reichtum. Zwölf Kapitel leiten auch zu Geotopen, Lehrpfaden und Aussichtspunkten.

Martin Kluger

context verlag Augsburg

384 Seiten, 506 Abbildungen

EUR 16,90, ISBN 978-3-946917-10-6



**GEOPARK
RIES**

Europas Riesiger
Meteoritenkrater

context verlag Augsburg



9 783946 917106